



## **Madeleine Delbrêl: Die kleinen Übungen der Geduld**

„Die große Passion, unser Leiden, das es durchzustehen, unser Kreuz, das es zu tragen gilt: Einverstanden, wir warten darauf; wir wissen, dass es kommen wird, und es ist klar, dass wir es mit einer gewissen Größe durchstehen wollen.

Wir warten auf die Stunde des Opfers unserer selbst.

Wir wissen, dass wir wie ein Holzsplitter im Feuer verbrennen müssen. Dass wir wie ein Wollfaden, der von der Schere abgeschnitten wird, zerteilt werden müssen.

Wir warten auf die große Passion, aber sie kommt nicht.

Was kommt, sind die kleinen Geduldssproben. Diese Übungen der Geduld, diese kleinen Partikel der Passion, deren Aufgabe es ist, uns ganz unmerklich sterben zu lassen zu deiner Ehre, sterben zu lassen ohne Eigenruhm.

Schon am Morgen suchen sie uns auf.

Unsere Nerven sind angespannt oder gehen mit uns durch;  
der Bus ist voll;  
die Milch kocht über;  
die Kinder machen alles durcheinander;

## **Die große und die kleine Bewegung**

Der Gedanke aus den „Gebetshilfen“ über die große und die kleine Berufung und die Methode des Gehens (im Alltag) – des Stehens (in der Begegnung) – des Anders Gehens (in der Berufung) soll hier praktisch umgesetzt werden, sei es in der Betrachtung des oder der einzelnen oder sei es in einer Gruppe.

Die Idee der großen und der kleinen Berufung wird dafür ergänzt durch den Gedanken der großen und der kleinen Bewegung. Und dies in einer doppelten Weise. Es gibt die große und die kleine Bewegung von Gott her auf Sie hin; und es gibt die große und die kleine Bewegung von Ihnen her auf Gott hin. Ich verstehe das Wort des Paulus, dass wir uns in Gott bewegen, als große oder kleine Bewegung meiner selbst, Ihrer selbst auf Gott hin.

Im Bild: Die große Bewegung von Gott, an den ich ergriffen glaube, der mir seine Hand reicht, die ich dann glaubend ergreife. Das kann eine Bewegung von Gott her sein, die mich in einen Stand hineinführt; das kann eine kleine Bewegung von Gott her sein, durch die und in der ich im Stande bin (und bleibe), den „kleinen Übungen der Geduld“ (Madeleine Delbrêl) zu begegnen. Es ist eine geistliche Kunst, in diesen täglichen Übungen der Geduld die Bewegung Gottes auf mich hin zu erkennen.

## **Die Rolle der „Prä-Positionen“**

Hierbei kommt es auf die „Prä-Position“ an, auf das Wort, das Wörter, Sachverhalte oder Menschen in Beziehung setzt und ein klar bestimmtes Verhältnis angibt. „Präpositionen“ sind „Verhältniswörter“.

In den großen wie in den kleinen Bewegungen geht es um Ihr Verhältnis zu Gott. Der entscheidende Motor, der Bewegter, ist Gott selbst. Von ihm geht die Bewegung aus. Von ihm ganz umfasst, schwingen Sie sich auf diese Bewegung ein, bewegen Sie sich, ihm antwortend, in ihm und immer mehr auf ihn zu.

Das wäre eine erste Übung in dieser Betrachtung, die Sie für sich oder Sie als Gruppe tun können: Sich einmal Zeugnis geben von den großen und kleinen Bewegungen Gottes auf Sie zu, in denen er Sie ganz umfasst hat. Und dann Zeugnis geben davon, wie Ihre Bewegungen in Gott, auf ihn hin, ausgesehen haben.

### Ein „äußerer“ oder ein „innerer“ Gott?

Lassen Sie uns einen Schritt weitergehen. Wenn Paulus sagt, dass wir in ihm, also in Gott, leben, uns in ihm, also in Gott, bewegen und in ihm, also in Gott, sind, stellt sich der Vernunft die Frage: „Geht es um einen äußeren Gott, um einen Gott um mich herum? Oder geht es um einen inneren Gott, einen Gott in mir?“

Die Position des Paulus ist klar: Gott ist der, der allen das Leben, den Atem und alles gibt (Apg 17,25), Gott ist der, der aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen hat, damit es die Erde bewohne, und er hat für sie bestimmte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnstätten festgesetzt (Apg 17,26). Das alles spricht für den „äußeren“ Gott, den die Menschen suchen sollen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern (Apg 17,27).

Das wäre die zweite Übung in dieser Betrachtung: Sich selber oder in der Gruppe einander Zeugnis geben davon, wie Gott sich in der „äußeren Welt“, als ein „äußerer Gott“ auf Sie hinbewegen kann, so dass er Sie auch erreicht. Kennen Sie da Ereignisse, Begegnungen und Berührungen, von denen Sie sich und einander Zeugnis geben können?

Ein wenig Philosophie, die dann zur dritten Übung in dieser Betrachtung führen kann. Es gibt zwei Zitate von Johann Wolfgang von Goethe, die mir in den Sinn kommen: „Man lernt nur von dem, den man liebt“ und „Man sieht nur, was man weiß“. Um es zu verdeutlichen: Der Kölnpfad – in elf Etappen um Kölns Umfriedung herum – geht an manchen Sehenswürdigkeiten vorbei. Markiert ist er durch einen weißen Ring auf schwarzem Quadrat. Sie sehen dieses Zeichen auf Bäumen oder Laternenmasten erst, wenn Sie es kennen oder wenn Sie sich auf diesem Pfad bewegt haben. M.a.W.: Sie können Gottes Bewegung von „außen“ auf Sie zu nur erkennen, wenn Sie im „Innen“ dafür gerüstet, ausgestattet sind. Karl Rahner hat von der „Gottfähigkeit des Menschen“ (capax dei) geschrieben. Sie müssen ein Bild, ein Gespür, eine Ahnung davon haben, wie es aussieht, sich anfühlt, wenn Sie ein Erleben, eine Begegnung, eine Anfrage von außen als „Bewegung Gottes von außen“ an Sie deuten wollen, und es ist diese innere Gottfähigkeit in Ihnen, die Sie in eine antwortende Bewegung auf Gott hin bringt. Dazu dient die Geistliche Begleitung, dazu dient die Gruppe.

der Mann bringt Gäste mit;  
ein Freund kommt nicht;  
das Telefon läutet ununterbrochen;  
die, die wir lieben, streiten sich;  
man möchte schweigen und muss reden;  
man möchte reden und muss schweigen;  
man möchte ausgehen und muss daheim bleiben,  
und zu Hause bleiben, wenn man weg muss;  
man sucht im Mann eine Stütze,  
und er wird schwach wie ein Kind;  
das tägliche Einerlei ödet uns an,  
und wir sehnen uns nach all dem,  
was wir nicht haben können.  
So treten die Geduldsübungen an uns heran, nebeneinander oder hintereinander, und sie vergessen immer, uns zu sagen, dass sie das Martyrium sind, das uns bestimmt ist.  
Wir aber lassen sie verächtlich vorüberziehen und warten auf eine Gelegenheit, unser Leben hinzugeben, eine Gelegenheit, die es wirklich wert wäre.

Denn wir haben vergessen, dass es zwar Äste gibt, die im Feuer verbrennen – aber dass es auch Bretter gibt, die unter unseren Schritten ganz allmählich abgetreten werden und die schließlich zu Sägemehl werden.

Denn wir haben vergessen, dass es zwar Wollfäden gibt, die mit der Schere sauber abgeschnitten werden – dass es aber auch Fäden in einer Strickweste gibt, die täglich dünner werden am Körper dessen, der sie trägt.

So sieht das Opfer aus, das wir zu bringen haben: die kleinen Übungen der Geduld.“

In: Schleinzer, Annette (Hrsg.)  
(2. Aufl. 2010): Madeleine  
Delbrêl: Gott einen Ort sichern.  
Texte, Gedichte, Gebete,  
Gütersloh, 36–38.

Das wäre die dritte Übung in dieser Betrachtung: Sich selbst vor Augen zu halten, wie Sie in Ihrem Inneren, kognitiv in Gedanken, emotional in Gefühlen, eine von außen kommende Bewegung als Bewegung Gottes auf Sie hin zu deuten vermögen. Hat der „Gott in Ihnen“ eine Chance? Welche Ebenen in Ihnen dann stark oder weniger stark angesprochen sind: das Nachdenken und Erwägen (Kopf), das Gefühl und die Emotionen (Herz) oder das schnelle Reagieren und Anpacken, das Handeln (Hand). Wenn Sie sich in Gott bewegen wollen, welche Anteile in Ihnen sind dann stark, und wo kann und darf noch ein Anteil wachsen, damit Sie in der Bewegung Gott ertasten und finden können, denn keinem ist er fern. Um die Worte des Paulus zu zitieren: Auf welche Weise geschieht bei Ihnen das „Ertasten“ Gottes, sei es nach außen oder sei es nach Innen? Welche Rolle spielt Ihre Weise des Gebetes dabei, und welche Hilfe sind Ihnen dafür Begleitung und Gruppe?

### „... weit zu sein und wandelbar und zugleich fest“

Ein Viertes: Ich verlasse die Verse aus Apg 17, ich verlasse die Frage nach dem äußeren und/oder nach dem inneren Gott. Und dennoch bleibe ich bei der Frage nach dem Sich-bewegen-in-Gott.

Ein Auszug aus einem Gedicht des italienischen Schriftstellers Eugenio Montale (1896–1981) gibt den Impuls. Montale erhielt 1975 den Nobelpreis für Literatur – erstaunlich deswegen, weil in den Jahren nach Studentenunruhen, nach Kriegen, auch wenn sie teilweise „nur“ kalt waren, impressionistische und zum Teil naturalistische Lyrik eher fremd, eher überholt zu sein schien. Für Montale ist das Meer das Sinnbild für den Ursprung des Lebens, der Ort, aus dem das Menschengeschlecht kommt und worin es seine Wurzeln hat. Ich glaube, er wäre uns heutigen Christen nicht böse, wenn wir den Auszug aus seinem Gedicht „Mittelländisches Meer“ mit einer kleinen Abwandlung lesen würden: Lesen Sie doch einmal statt „Meer“ in einer Art Gebetsmodus „Herr“. Sie werden sehen, es geht! Und wie! Die winzige Wallung meines Herzschlags, so Montale, sei nur ein Sekundenschlag der Deinigen. Was für ein Bild: Die winzige Wallung meines Herzes sei ein Sekundenschlag der großen Wallung des Schöpfergottes. Da kehrt sich etwas um. Nicht „In Dir bewegen wir uns“, sondern „mit jedem Herzschlag bewegst Du Dich in mir, in uns.“ Für die, die das Atemgebet pflegen: Was für ein Bild – jeder Atemzug ein Sekundenschlag von Gottes Atem in mir.

Oder eine Strophe weiter: In der neuen Lesart ist es nicht das Meer, sondern der Herr, der sein gefährliches Gesetz mir in die Seele gestellt hat, weit zu sein und wandelbar und zugleich fest. Versuchen Sie einmal die drei Zuschreibungen „weit“, „wandelbar“ und „fest“ zusammen zu denken. Mir gelingt es nur mit Hilfe des Wortes, das unseren drei Hefte den Titel gibt: „Gegründet sein“.

„Fest“ kann ich nur sein, wenn ich einen Grund habe, auf dem ich eingewurzelt bin, auf dem ich stehe, der mich trägt und hält, der mich nicht aus der Balance bringt, der mir stattdessen ermöglicht, mich zu bewegen, weil er mir Freiraum gewährt.

Und so, nur so, kann ich weit sein, weiter werden, nur so kann ich wandelbar sein und als weit und wandelbar erlebt werden. Wie sehr wünschte ich mir diese Zuschreibungen für das Erleben von Kirche, von Gemeinschaft – und ich frage mich mit Blick auf Montale, den Dichter: Aus welchem Grund und auf wen hin nennt er das ein „gefährliches Gesetz“? Wenn Sie mögen, teilen Sie die Gedanken und die Frage in Ihrer Gruppe.

### **Sich des eigenen Abfalls und des Abfalls auf Gottes Abgrund entledigen**

Ein Letztes: Wenn ich das „Meer“ mit „Herr“ ersetze, frage ich mich nach dem Abfall, der in Gottes Abgrund liegt. Weit, wandelbar und zugleich fest sein ermöglicht es mir, ermöglicht es Ihnen, sich allen Unrats zu entledigen – vom Keller und Kleiderschrank angefangen über Beziehungen, die Leben behindern, bis hin zu Gedankenschleifen, die niemandem guttun. Aber was ist mit dem Abfall, der auf dem Abgrund des Meeres, pardon: des Herren liegt? Da geht es nicht um Kork, Seesterne und Tang. Da geht es um Unnützes, was als Abfall liegt in Gottes Abgrund. Ich meine, diese Frage wäre der eigenen Einkehr oder eines Gespräches mit der Gruppe wert. Und: Ballast loswerden macht beweglicher, das gilt auch für das Sich-in-Gott-bewegen.

Harald Klein, Köln

\*1961, Priester und Sozialpädagoge  
mit Schwerpunkt „Spiritualität für Soziale Berufe“,  
gebundenes Mitglied in der GCL

### **Eugenio Montale: „Mittel-ländisches Meer“ (Auszug)**

„Wie damals, so versteinere ich heute von deinem Angesicht,

o Meer, jedoch nicht würdiger eracht ich mich der feierlichen Mahnung, die du atmest.

Du als Erstes hast mir gesagt, dass meines Herzens winzige Wallung nur

Sekundenschlag

der deinigen;

dass in der Seele mir

stand dein gefährliches Gesetz:

weit zu sein und wandelbar

und zugleich fest:

Und so mich allen Unrats zu entleeren,

wie du es tust, auswerfend aufs Gestade mit Kork, Seesternen, Tang,

was unnützig ist,

und was als Abfall liegt in deinem Abgrund ...“

zitiert in: Wüstner, Andrea (Hrsg.) (2005): Das Meer. Gedichte, Ditzingen, 42f.